

Artikel vom 13.02.2009

Das hätte sicher auch Mozart gefallen

Hinreißende Tanzszenen zur Harmoniemusik aus der »Zauberflöte« begeistern Zuschauer

Von Klaudia Genuit-Thiessen

Halle (WB). Zauberhafte Musik großartig in bewegte Bilder umgesetzt - und eine gute Portion Verblüffung: Was man so alles mit bunten Pullis anstellen kann! Die »Zauberflöte« beim Orchesterkonzert im Rahmen der Haller Bach-Tage ist so richtig etwas nach dem Geschmack des Publikums in der nahezu voll besetzten Aula des Kreisgymnasiums.

Geradezu magische Momente beschert den Zuschauern das Zusammenspiel von Musik und Tanz. Mozarts Singspiel als Harmoniemusik beinahe ausschließlich von Bläsern gespielt - das gehörte einst schon bei Freiluftkonzerten oder Tafelmusiken in adeligen Häusern zum guten Ton. Und Wolfgang Amadeus Mozart selbst hat so manche seiner Opern populär gemacht, indem er sie »auf die Harmonie gesetzt hat«. Die Philharmonischen Bläserolisten OWL, Musiker aus Sinfonieorchestern der Region, spielen die berühmten Melodien als Bläseroktett. Je zwei Oboen, Klarinetten, Hörner und Fagotte werden ergänzt durch einen Kontrabass. Ob magisches Glockenspiel des Vogelfängers Papageno oder Zauberflöte von Prinz Tamino - »das klingt so herrlich« heißt es im Lied des Oberaufsehers Monostatos.



Einer tanzt immer aus der Reihe. Bei den Tanz-Szenen, die die Choreographen Volker Eisenbach und Katja Borsdorf mit KGH-Schülern einstudiert haben, hat das Methode. Hinreißend, wie die Tänzer zu Mozarts Melodien Bilder malen. Wie sie die bunten Pullis als überraschende Requisite und Kostüm einsetzen. Wie sie als merkwürdige Wesen, halb Mensch, halb Vogel, über die Bühne hüpfen und herumflattern. Mitunter neckisch, mitunter herrisch, oft genug akrobatisch und immer phantastisch entführen die Tänzer das Publikum in ein Zauberland der Poesie. Das hätte sicher auch Mozart gefallen!

Glücklicherweise erklingt die Serenade d-Moll von Antonin Dvorák erst nach einer Pause. Sie hätte es sonst in der Gunst der Zuhörer gewiss nicht einfach gehabt. Obwohl das romantische Meisterwerk durchaus seine Vorzüge hat und gewiss nicht unpopulär ist. Erweitert um ein Violoncello und ein drittes Horn bieten die Musiker heitere Unterhaltung und im langsamen dritten Satz des 1878 entstandenen Werks schon Ahnungen ganz anderer Musikstile. Musik aus Böhmen? Bestimmt. Aber vielleicht auch schon ein ganz klein bisschen Gershwin. Weil nämlich nicht alle in ein Horn blasen.